Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 8 (1922)

Heft: 26

Artikel: Die geheime Jugendsünde und die Schule

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-532494

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 29. Jahrgang.

Sür die

Schriftleitung des Wochenblattes:

3. Trogler, Prof., Cuzern, Billenfir. 14

21.66 Telephon 21.66

Drud und Berfand durch die Geschäftsstelle Eberle & Richenbach, Einsiedeln

Jahres preis Fr. 10.—— bei ber Poft bestellt Fr. 10.20 (Check IX 0,197) (Austand Portozuschlag). Beilagen zur Schweizer-Schule:

Dolksichule — Mittelschule Die Lehrerin

Inferatenannahme: Bublicitas Lugern Schweigeriiche Unnoncen-Expedition Attien-Gefellichaft

Infertionspreis: 15 Rp. per mm Ifpaltig.

Inhalt: Die geheime Jugenbsünde und die Schule. — Krankenkasse. — Schulnachrichten. — Aargauische

Lehrstellen. — Inserate. Beilage: Mittels chule Nr. 4 (philologisch-historische Ausgabe).

Die geheime Jugendsünde und die Schule.

"Die Pädagogik entzieht sich gerne der Kenntnisnahme dieses unerfreulichen und düstern Kapitels des Jugendalters; denn die Bekämpsung und Beseitigung dieses verbreitetsten Uebels ist äußerst schwierig und der Einfluß der Schule kann sich nur sehr vorsichtig im Verein mit Elternhaus und dem Arzte geltend zu machen suchen.

Der tiefere Grund aber ist in der meist bestehenden Unkenntnis über die Verbreitung und die Verderblichkeit des Uebels zu suchen; denn die Zahl der Pädagogen und Aerzte, vollends der Eltern ist klein, die über diese Frage ausreichende Ersahrung besitzen." (Dr. Schiller.)

Dr. Rohleber, der gründliche Forscher auf diesem Gebiet, sagt: "Die Bekämpfung der Onanie ist zu einem gewichtigen Kapitel der Schulhygiene herangewachsen, das nicht nur für Aerzte, nein, in erster Linie auch für Lehrer und Erzieher jeglicher Art unserer Jugend, besonders für Eltern von größter Bedeutung geworden ist."

Ich glaube, solche Aussprüche rechtsertigen es vollauf, wenn wir auf die Onanie, diesen Lustmörder der Jugend, näher einstreten, damit viele sich endlich aus der bissherigen Sorglosigkeit aufrütteln und nicht

mehr den Kopf in den Sand stecken vor Tatsachen. *)

Wann beginnt die Onanie? Wollte man genau die Frage beantworten, müßte man sagen, sie tritt auf von der Wiege dis zum Grade. Laut Forschungen ist sie am verstreitetsten mit Erwachen des Geschlechtsetriebes, etwa im 12. dis 14. Lebensjahr. Wir sehen daraus, daß die obern Klassen der Bolksschule, die Sekundarschule und die unteren Reals und Gymnasialabteilungen am meisten in Mitleidenschaft gezogen sind. Eine Darstellung mit Zahlen. Dr. Hirschfeld stellt sest die einer Umfrage von 500 Onanisten:

vor dem 12. Lebensjahr 22,9 % awischen dem 12.—14. Lebensj. 44,4 % ach dem 14. Lebensjahr 32,7 %

Andere Statistiken lauten ähnlich und die meisten Forscher stimmen überein, daß die geheime Sünde bei den Geschlechtern ungefähr gleich verbreitet liege.

Wie steht es nun aber mit der Häusigsteit? Als ich dieser Frage nachforschte und erstmals die ungeheuerlichen Zahlen las, da graute es mir und ich dachte an Ueberstreibungen. Ist es denn nicht Uebertreibung, zu behaupten: Von 100 Menschen onaniers

^{*)} Leider kann ich, Raumes halber, bei ben verschiedenen Punkten keine Beispiele anführen. Wer bie Frage dieser geschlechtlichen Abart gründlich studieren will, lese Rohleber, "Die Masturbation. Eine Monographie für Aerzte, Pädagogen und gebildete Eltern".

ten 99 und der hundertste sage nicht die Wahrheit?*) Wer wird glauben, daß alle Menschen einmal in ihrem Leben onaniersten? Ich las wissenschaftliche Werke hierüsder, durchging Dupende von Urteilen der angesehensten Forscher auf diesem Gebiet, ich sah Statistiken nach und — wurde imsmer ernster.

Das milbeste Urteil beschuldigt 60 %; ber Durchschnitt ergibt 90 %. Grauenvoll, undenkbar! Und doch treffen ersahrene Kenner und Aerzte auf Grund ihrer Ersahrungen mit diesen Angaben zusammen, ja, sind sogar der Ansicht, daß diese Zahlen nicht zu hoch, aber wahrscheinlich zu niesdrig gegriffen seien. "Jedenfalls genießt die Onanie unter der Jugend eine Bersbreitung, von der die meisten Laien keine Ahnung haben." (Rohleder, die Masturdastion).

In dieser Behauptung Rohleders liegt ein Widerspruch; denn wie konnten die meisten Laien keine Ahnung haben, wenn doch 90% oder noch mehr onanierten? Bohl mögen diese Bahlen in vielen Städten, Instituten und Anstalten zutreffen, aber sie berücksichtigen zu wenig die Landverhält= nisse und sie berücksichtigen besonders nicht die katholischen Gegenden. Diese Aerzte und Forscher sammelten ihre Erfahrungen meiftenteils in Großstädten und Anftalten. Zwar dürfen wir uns nicht auf das eigene, winzige Gesichtsfeld verlassen; aber es sind genug Männer bei uns, Männer mit offenen Augen, die sich der Ansicht einer solch großen Ausbreitung entschieden entgegenstellen. Viele ältere Leute auf dem Lande erklären: "Während der ganzen Schulzeit war uns Diefe Gunde unbekannt." Da aber Die gegenseitige Onanie für viel verbreiteter gilt, als die selbstbetriebene, so konnte fie un= möglich den einzelnen Mitschülern verborgen bleiben. Der Grund dieser erfreulichen Tatsache liegt wohl in der vermehrten för= perlichen Arbeit, in den verminderten sinn= lichen Unregungen des Landlebens usw. Und etwas dürfen wir nicht vergessen: die Vorzüge des religiösen Lebens. Denken wir nur an die Lehre von der Allgegenwart Gottes, vom Schutzengel und vor allem an die Beicht. Ob nicht gerade das Buffakrament mit seinen Gnaden das Großverdienst hat, daß in unseren kathol. Gegenden die Onanie nicht so erschreckend verbreitet ist! Mit dieser Beruhigung dürfen wir uns aber beileibe nicht zufrieden geben und unsere Aufmerksamkeit verringern. Leider, seider, seider, sind unsere kath. Lehranstalten und Schulen nicht gefeit gegen diese unselige Seuche. Wissende, seid gewarnt!

Die Triebfeder der Onanie liegt im Geschlechtstrieb. Sie kann von irgend einer innern Beranlagung, von einer Krankheit oder dergleichen herrühren, was ins Gebiet des Arztes gehört. Für uns Erzieher könsnen hauptsächlich in Betracht fallen: Ursfachen, die von außen herantreten.

Die Hauptschuld liegt in einer falschen Erziehung. In erster Linie sollten die Eletern wissen, daß die Erziehung nicht erst mit Eintritt der Vernunftsjahre einsehen, sondern gleich von der Geburt an beginnen soll. (Elternabende.)

Im 6. oder 7. Jahr tritt das Kind in die Erziehung der öffentlichen Schule. Es kann ein zu zeitiger Beginn des Schulbessuches schlimme Folgen für das Geschlechtseleben des Kindes haben, durch Auslösung einer krankhaften Reizbarkeit. Es sollte für schwache Kinder unbedingt eine höhere Alstersstufe gelten. Schulbehörden und Aerzte müssen hier offene Augen haben, denn gar viele Eltern sind nicht einsichtsvoll genug.

Man verschone das Kind vor zu großem Gedächtniskram. Der Verstand kann niesmals ersassen, was das Gedächtnis alles aufnehmen muß nach dem heutigen Stunsdenplan. Mancherorts ist man zusrieden, wenn nur der Jahresabschnitt "durchgespaukt" ist und wer recht glänzend dastehen will, schießt noch übers Ziel hinaus. Die "Vorzüge" einer solchen Pädagogik wollen wir außer Betracht lassen. Wundern wir uns aber nicht, wenn schon die Kinder nersvöß sind. Und diese Nervosität ist der günstigste Rährboden für die Onanie.

Dem Kinde darf nicht die notwendige freie Zeit verkürzt werden, wie es geschieht in bessern Kreisen durch Nebenstunden (Mussik, Sprachen 20.), in ärmeren Familien durch zu starkes Heranziehen zu häuslichen Arsbeiten. Der Mangel an Erholung hat zur Folge ein überarbeitetes Gehirn, einen blutsarmen, schwachen Körper und als Endersolg wiederum eine nervöse Schwäche, welche die geschlechtliche Keizbarkeit fördert.

Noch gefährlicher ist aber der Müßiggang. Näher darauf eingehen will ich nicht

^{*) &}quot;Die Masturbation ist eine so verbreitete Manipulation, daß von 100 jungen Männern und Mädchen 99 sich zeitweilig damit abgeben, und der hundertste, wie ich zu sagen pslege, der "reine" Mensch, die Wahrheit verheimlicht." (Prof. Berger.)

Wir kennen ja alle das alte Sprichwort vom Müßiggang, bem Anfang aller Lafter.

Die Onanie wird begünstigt durch zu langes Sigen oder Stehen, ganz besonders durch das Uebereinanderschlagen der Beine, die Oaltung der Hände in den Taschen oder unter der Bank und durch das Klettern an Bäumen oder geraden Stangen. Es ist gut, wenn die Turnlehrer auch an diese Tatsache denken! Besonders sind die Kinder nicht zu vergessen während des Nachsitzens, während des Abortbesuches, beim Baden u. a.

Hier möchte ich auch hinweisen auf die Unsitte vieler Eltern, die Kinder überall mitzunehmen: in Ausstellungen, Kinos, Theater, Familienbäder. Wie oft hat ein anstößiges Bild oder Wort den unverdorbenen Geist auf geschlechtliche Dinge geleitet. Vorsicht auch in der Jimmerausstatung! Dunseliger Erzieher, der du glaubst, das Kind sei gerettet, wenn du es recht frühzeitig gewöhnst, im Geschlechtlichen etwas Selbstverständliches, Natürliches zu sehen. Gewiß, kein Sprödetun, aber nie und nimmer kann Preisgeben der Schambaftigkeit gut sein; sie ist der Schutzmantel für deines Kindes Reinheit.

Es wird ganz besonders in der Erziehung gesündigt durch Vernachlässigung der Willensbildung. Wir haben aber schon gehört, daß der Geschlechtstrieb die Erundursache der Onanie ist. Dieser jedoch ist, wie jeder Trieb des Menschen, dem Willen unterworfen. Der geschlechtlichen Ausschweifung liegt immer Willensschwäche zugrunde (außer bei gewissen Krankheitserscheinungen). "Es ist die Willensschwäche bei weitem die häusigste aller Ursachen der Onanie, wenigstens im denkreisen Alter."
(Rohleder.)

Eingeführt in die schmutigen Geheimnisse dieser Jugendverirrung werden die Kinder meist durch Verführung und zwar am häusigsten durch Schulgenossen. Es ist tieftraurig, wie ungeahnt schamlos es oft geschieht. Was sür ein Unheil könnte mancher Lehrer verhüten, wenn er während der Pausen ein wachsameres Auge hätte, statt seiner Bequemlichkeit zu huldigen. Obwohl nicht schwarzseherisch, glaube ich doch: Die Jugendfreundschaften haben schon mehr Unheil gestiftet, als Gutes hervorgebracht.

Ueber die Folgen der Onanie herrschen verschiedene Meinungen. Einige erklären sie als völlig schadlos und andere malen Tod und Teufel an die Wand. Die neuesten

Darstellungen bewegen sich auf dem Mittelwea.

Um empfindlichsten leidet das Nervensustem. Durch es wird jeder äußere und innere Eindruck dem Gehirn übermittelt. Die heftigen und häufigen Angriffe, welche die Onanie auf alle Nerven ausführt, kön= nen nicht wirkungslos bleiben. Eine Folge ist sexuelle Neurasthenie, d. i. eine Nervenschwäche, die sich in Störungen des Beschlechtslebens äußert. Begleiterscheinungen sind Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, geistige und forperliche Erschlaffung. Weitere Erfrankungen treten auf an den Sinnesorganen, besonders an den Augen, aber auch an Herz, Kehlkopf und Verdauungsorganen. Funktionelle und organische Störungen der Genitalien sind ebenfalls schlimme Folgen der Onanie.

Eine bedeutende Schädigung erfahren die geistigen Fähigkeiten, besonders das Gedächtnis. Spannung und Eingenommenheit des Kopfes erschweren das Auffassen der leichtesten Dinge. Die Gedanken konnen nicht mehr auf einen Punkt gerichtet werden; sie schweifen sofort ab. Ein solcher Bustand wirkt seelisch niederdrückend auf den Unglücklichen. Er schrickt vor jeder Unstrengung gurud, flieht Die Gesellichaft, da er glaubt, jedermann sehe ihm sein Laster an. Er bereut, macht Vorsätze und fällt wieder, was ihm allen Mut raubt und auch die Selbstachtung. Er grübelt über sein Ungluck und wird zum Melancho= liker und Hypochonder. Daß es aber bis zur Beiftesgestörtheit führt, ift entschieden zu viel behauptet. Wohl tann fie durch Onanie begünstigt werden, aber nur, wenn Beranlagun gen vorhanden sind.

Die "heimliche Sünde" verdirbt den Charakter. Das muß jeder Seelenkenner zugeben. "Der Onanist wird gerade durch sein Laster, von dem er wohl weiß, daß es gegen Recht und Anstand ift, zur Berheimlichung und Lüge getrieben. Die Lü= genhaftigkeit ift hier verbunden mit Beuchelei, welche der Feigheit und der Furcht entstammt, den Eltern und Erziehern zu beichten. Diedurch wieder wird dem Egoismus Vorichub geleistet. Rurg, die Anerziehung bes moralischen Gefühls für Gutes und Bofes, die Erwedung des Chrgefühls und der sittlichen Kraft wird durch die Onanie vereitelt." (Rohleder.)

Wenn auch nicht alle Ansichten über die Folgen der Onanie einig geben, so seben

doch alle Sachverständigen in ihr eine Schädigung für den im Wachstum befindlichen

Rörper.

Woran erkennen wir den Onanisten? In den erwähnten Folgen sehen wir bereits einige Rennzeichen. Es können noch dazutreten: gelbliche Gesichtsfarbe, Ringe um die Augen, Hautausschläge. Es ist icon für den Arzt äußerst schwierig, einen Onanisten zu entlarven. Wieviel vorsich= tiger muß der Erzieher sein! Er darf ja nicht auf einzelne Erscheinungen bestimmt abstellen, sondern alle möglichen Umstände scharf abwägen. Fürbringer sagt zwar: "Manch blagem und elenden Opfer sieht man das boje Gewiffen auf den ersten Blick an." Aber, man urteile ja nicht zu rasch. Es könnte ein Rind aufs gröbste zuruckgestoßen und sein Vertrauen unwiderruflich verscherzt werden, wenn man es auf falsche Schlusse hin der Onanie verdächtigte. Gang sichere Zeichen gibt es eben für den Erzieher nicht. Geftandnis oder Ertappung auf frischer Tat ist die einzige bestimmte Feststellung.

Und nun die Dauptfrage! Was kann der Erzieher zur Bekämpfung der Onanie tun? Die Onanie ist keine Krankheit, sons dern eine Angewöhnung. Darum hat der Lehrer seine Aufgabe in erster Linie nicht in der eigentlichen Behandlung zu leisten, sondern vielmehr durch Vorbeugung der

Unart zu steuern.

Erster Grundsat ift: Genaue Beobachtung des Kindes. Da sollten vor allem die Eltern Vor= und Mitarbeit leisten, denn der häuslichen Erziehung erwachsen wich= tige Aufgaben. Denken wir nur an Er= nährung, Befleibung und Beschäftigung. Reine Ueberernährung und besonders nicht zuviel Eiweißzufuhr. Eine erfahrene Frau schreibt: "Es ist heilige Pflicht der Eltern, den Rindern möglichst wenig, am besten gar kein Fleisch zu geben. Laut neuesten Forschungen trägt der übermäßige Fleischgenuß eine Dauptschuld an der Rervosität und besonders an der geschlechtlichen Nervosität der Jugend." Dafür gebe man den Kindern nahrhafte Suppen, Gemuse, Mehlspeisen, Obst und bergleichen, selbstverständlich keinen Alkohol. Dann ihr Mütter: Das Zusammenschlafen der Kinder vermeiden, nicht zu weiche und nicht zu warme Betten, sofortiges Aufstehen nach dem Erwachen, kalte Waschungen, Ab= härtung, viel Bewegung usw.

Ein großes Stud Arbeit fällt auch ber

Schule zu. "Die Bekämpfung der Onanie im Schulalter ift nicht nur allein angebracht und nüßlich, sondern zur unabwend= baren Notwendigkeit und Forderung gesworden." (Rohleder.) Aus den oben erwähnten Ursachen der Onanie können wir folgende Grundsäte folgern: Eingreifen gegen zu langes Sigen, falsche Haltung, Balten der Sande unter den Tijch oder in die Hosentaschen; nicht Ueberladen mit körperlicher und geistiger Arbeit, aber noch weniger der Faulheit überlaffen, Spiel- und Turnfreude erwecken, Beaufsichtigung auch während der freien Zeit, Ueberwachen der Bufammenkunfte, das Dinauslaufen (Abort) nicht etwa verbieten, aber regeln. Dann besonders den Grundton des kindlichen Gemutes viel anschlagen und klingen laffen: "Frohsinn," fagt Jean die Fröhlichkeit. Paul, "ist ber Boden, auf dem alles gebeiht, Gift ausgenommen." Leite bas Rind an, Freude an der Natur zu gewinnen. Dr. Rannamuller widmet in seinem Buche über die Masturbation "Caveant moniti" die= sem Abschnitt viele Seiten. Er sieht in der Natur ein sehr autes Vorbeuge= und Seilmittel.

Mancher Lehrer empfindet eine Unluft, dieses heikle Gebiet in seinen Aufgabenkreis einzubeziehen, vielen aber fehlt überhaupt die Kenntnis oder das richtige Verständnis dafür. Woher sollten sie es aber auch haben? Ich sinde die Forderung Rohleders nicht übertrieben, daß die Volksschullehrer im Seminar genau aufgeklärt würden über Onanie, ihre Entstehung und wirksame

Bekampfung.

In der Schrift: "Was kann die Schule gegen die Masturbation tun?" verlangt Cohn gründliche Auftlärung der Schüler über die Schädlichkeit der Onanie. Die Bedenken, daß unschuldige Kinder durch eine Warnung erst recht auf das Laster hingewiesen werden, sucht er mit der Behauptung zu entkräftigen, daß fast jedes Kind onaniere und sollte eines noch unschuldig sein, so ersahre es die Tatsache über kurz oder lang, zufällig oder durch Mitschüler.

Wir können damit nicht ganz einig gehen, schon deshalb nicht, da wir an eine solche Häufigkeit gar nicht glauben. Dann aber ist eine so einläßliche Erklärung sicher nicht gut. Das Kind weiß gewöhnlich schon, daß sein Tun etwas Verbotenes ist. Ob nun der hinweis auf die Schädlichkeit gesnügte, um dem Laster zu entsagen? Damit möchte ich aber nicht sagen, daß keine Aufs

tlärung nötig sei: aber nur nicht Massenaufklärung! Es kann auch zuwenig gesagt werden. Ich tenne 3. B. Männer, die er-flären, sie hätten als Anaben diese llebung nicht für Sünde gehalten. Nachdem ihnen zufällig ein Buch darüber Aufklärung gegeben, hatten sie ben Rampf aufgenommen, und sie behaupten, nie so weit gekommen zu sein, wäre ihnen die Schändlichkeit und

Schädlichkeit bekannt gewesen.

Besonders beim Berlassen des Elternhauses, beim Eintritt in die Lehre, in Inftitute ift ein ernftes Wort am Plate. Die beste Aufklärungsstelle mare ja das Elternherz, aber hier geschieht es am allerwenigsten, besonders in gebildeten Krei-Dier hätten Elternabende ein dantbares Wirkungsfeld; denn passender und wirkungsvoller kann das niemand tun, als die Eltern, nachdem ihnen Anleitung gegeben murde, wie fie diefe heitle Sache anpacken sollen.

Dr. P. J. B. Egger sagt über die Aufflärung: "Da gilt das Sprichwort: Quiete non movere, was ruht, foll man nicht in Bewegung seten." ("Schweizer-Schule" Nr. 38, 1920, Psychanalyse und Badagogit) Aber daraus muffen wir ableiten: was in Bewegung ist, soll man nicht unbeachtet lassen. Wenn den heranwachsenden jungen Leuten das Geschlechtsleben verschleiert wird, so kann sich das bitter rächen. "Man meint alles der Natur überlassen zu mussen, in= zwischen regt sich diese übermächtig und führt den Silf- und Schuplosen auf gefähr. liche Abwege." (Krafft-Chnig, Psychopa-

thia sexualis.)

Unter Aufflärung über Onanie verstehe ich nicht einlägliches Eingehen. Man soll tein großes Wesen durch Zielangabe usw. machen, sondern man spricht bei passender Gelegenheit wie zufällig von "gewissen heimlichen Gewohnheiten", die unter Rindern herrschen, wie das alles schwere Sünde sei. Man sage auch, daß dieses Tun schlimme Folgen für Gesundheit und Charakter nach= ziehe, trete aber nicht näher darauf ein. Dann fährt man mit dem unterbrochenen Unterricht wieder weiter. So, glaube ich, verstehen die Schuldigen, was man meint; die Unwissenden aber denken kaum mehr an die Sache, bis die Bersuchung einmal an sie herantritt. — Wie viel kann auch der Priefter im Beichtftuhl durch Belehrung tun; denn eine günstigere Gelegenheit zur individuellen Behandlung gibt es nirgends.

Mit dieser Aufklärung ist freilich nur

eine kleine Arbeit getan. Das beste Borbeugemittel ist eine sittlich religiose Erziehung. In ihr find Grundfage niedergelegt, rubend auf Sahrtausend alten Erfahrungen, und es ist nicht anzunehmen, daß die Onanie unberücksichtigt blieb, sie, die beinahe so alt ist, wie das Menschengeschlecht. Als ganz selbstverständlich erscheint uns, wenn z. B. Fournier sagt, man solle den Kindern schon von frühester Jugend an geschlechtliche Berührungen als etwas Anstößiges, Unehrenhaftes und Gefährliches verbieten. Solche Forderungen sind im Wesen der driftlichen

Erziehung schon enthalten.

Da wir die Willensschwäche als begünstigende Ursache der Onanie erkannten, muß ganz besonders auf die Erziehung des Willens Gewicht gelegt werden. Man übe schon in kleinen Dingen Selbstbeherrschung, auf daß der Wille gestählt ift, wenn er sich einst bewähren soll auf dem Gebiet der größten menschlichen Schwäche. Mir scheint vorzüglich die Beherrschung des Nahrungstriebes sehr wichtig; er ist der schwächere Bermandte des Geschlechtstriebes. Schlemmer und ein Trinker wird auch andern Gelüsten nicht widerstehen können.

"Die allewichtigste sexuelle Aufklärung," fagt Förfter, "ift nicht die Auftlärung über die geschlechtlichen Funktionen, fondern die Auftlärung über die unerschöpfliche Rraft des Geistes. Läßt man junge Menschen rechtzeitig die Freuden solcher Geistesherrschaft erproben, so hat man ihnen den höchsten Grad von Immunität gegen die fezuellen Berfuchungen gegeben."

Ist die Onanie ausgebrochen, so empfiehlt die Medizin ihre Mittel, wie Waschungen, Arzneien, instrumelle Verfahren u. s. f. Aber sie verspricht selbst nicht allzuviel Erfolg und verweift mehr auf feelisch-sittliche Ginwirtung. Bieviel Borteile bietet in Diefer Beziehung wieder eine religiöse Erziehung und welch prächtiges Mittel fteht gang besonders der kathol. Kirche in der hl. Beicht zur Verfügung. Ich wiederhole noch ein= mal, die Gnade des heiligen Bußsakramentes bewahrt unsere Jugend vor dem tiefsten Abgrund. Wären sie mahr, die aufgestellten schwarzen Zahlen, da müßten wir ja traurig werden beim Anblick jedes Kindes und alle Engel müßten weinen. Rein, die reinen Augen unserer Kleinen lügen nicht. Glauben wir an das schöne Dichterwort: «Les enfants sont frères des anges!»

Wohl müssen wir ängstlich wachen über die anvertraute Jugend, aber nicht so, daß wir in allem Treiben des Kindes nach Schlechtem fahnden; bin und wieder am aufmerksamen Blick, dann aber wieder fröhlich weiter gearbeitet und gespielt in Gottes Luft und Licht und Sonne.

Arankenkasse

des kath. Lehrervereins der Schweiz. (Bunbesamtlich anertannt).

Unfallverficherung; Codesfallund Invaliditätsunfallverficerung!

Schon mehrmals wurde aus unsern Kreisen an bie Rommiffion ber Rrantentaffe bes fath. Lehrervereins die Anfrage geftellt, ob die Aufnahme in die Unfallverficherung (Unfallpflege, Unfallgelbverficherung; Tobesfall. und Invalibitatsunfall. versicherung) nicht auch burch unfern Raffier erfolgen tonnte (NB, bis jest mar nur ber Bentralfaffier bes fath. Behrervereins ber Schweiz hiegu ermach. tigt). Infolge bes besonbern Bergunftigungsvertrages zwischen ber "Konfordia", Kranten-und Unfallfaffe bes fathol, Bolfsvereins und bem fchweig, fathol, Behrerverein mar es uns unter Buftimmung ber beiben eben genannten Rontrabenten möglich, ber Ginfachheit halber bas Recht zu erhalten, bağ wir ab 1. Juli 1922 ermächtigt find Anmeldungen und Aufnahmen auch in die Unfallversicherung durch unfern Kaffier (Berr Behrer M. Engeler, Rrugerftr. 38, St. Gal-Ien W. Ched IX 521) gu beforgen! Wir freuen uns beffen aufrichtig und betrachten biefen neuen Zweig unferer fozialen Fürforge als eine willfom. mene Ergangung zu unferer fo eminent Gutes ftif. tenben Rrantentaffe,

Wir erlauben uns nun zuhanden ber Mitglieber bes fath. Lehrervereins ber Schweiz einen Auszug aus bem "Bergünstigungsvertrag" (publiziert in No. 15 ber "Schweizer.Schule" vom 14. April 1921) zu bringen: "Auf ben Anfagen ber Taggelbverficherung wird ben Mitgliebern bes fath. Lehrervereins ein Rabatt von 20 Proz. gemahrt, wobei die Auswahl ber Rlaffen freigestellt ift. Die Anfage ber Tobesfall. und Invalibitats. versicherung bleiben bagegen unverändert. 5 Proz. ber einlaufenden Pramien (find an unfern Raffier zu leiften) fallen in die Raffe bes tath. Lebrer-

Den Angeforigen des Rath. Leftrervereins in der gleichen Jamilie fieht der Ginfrift in Beide Anfallabteilungen zu den gleiden Bedingungen offen. Es find uns alfo folgende Berficherungsmöglichfeiten geboten :

1. Für Arzt, Arznei und Spitalfoftenvergutung bei einer jährlichen Pramie von Fr. 6 .-.

2. Für ein Taggelb von Fr. 1. - bis Fr. 10. bei einer jährlichen Pramienzahlung von Fr. 2.40 bis Fr. 42.—.

3. Für Codesfall und Invalidität:

a) Für Tobesfall von Fr. 1000 bis Fr. 15,000. b) Für Invalidität von Fr. 1000 bis Fr. 45,000. Prămienzahlung: Für je Fr. 1000 Versicherungssumme auf den Todesfall und Fr. 1000 für ben Invalibitätsfall (Rapitalzahlung) beträgt die jährliche Grundpramie Fr. 1.80. - Rinber von 2 bis 16 Jahren fonnen für ben Tobesfall für Fr. 100 bis Fr. 500 und im Invaliditätsfall von Fr. 1000 bis Fr. 5000 versichert werden (pro Fr. 1000 Berficherungssumme im Jahr Fr. 1.20 Pramie). Als Unfälle (ohne besondern Zuschlag) gelten: Unfälle ber Schüler beim Turnen, auf bem Beimweg, bei Rommiffionen, bei ber Aushilfe mit Erwachsenen, auf dem Belo usw.; bei Erwachsenen: Fuhrwerten, Reiten, Radfahren, in ihrer beruflichen Tatigfeit und außerhalb berfelben (mit nur wenig Ginfchrantungen). Die Pramienfage für Tob und Invalidität verstehen sich für eine Bersicherungs. bauer von minbeftens 5 Jahren.

Es fteht nun bei ben Ditgliebern bes fathol. Lehrervereins ber Schweiz biefe iconen Bergunftig. ungen und bie fo wertvolle Unfall-Berficherungs. gelegenheiten recht auszunüten und fich zahlreich bei unserm 🖛 Rassier auch für die Unfallabteilung angumelben. Wie michtig es für ben Behrer ift, fich gegen Unfall ju berfichern, glauben wir nicht näher beleuchten zu muffen. Wir verweisen einzig auf die Berordnung vom 12. Dez. 1921 bes Erziehungsrates bes Ate. Schwyz, welche in § 7 ausbrudlich bie Berficherung gegen bie Folgen eines Unfalles entsprechend bem Grund. gehalt für famtliche Lehrer und Behrerinnen obli. gatorisch erklart - notabene außer ber Berpflichtung ber Bugehörigfeit gu einer Rrantentaffe!

Ausfunft und die nötigen Unterlagen auch betr. Unfallversicherung erteilt oben genannter Raffier

unferer Rrantentaffe.

25. Juni 1922. Der Aftuar.

Schulnachrichten.

Luzern. Berein katholischer Lehrerinnen (Settion Luzernbiet). Turntag Mittwoch, ben 12. Juli 1922, im Schulhause zu Gerliswil. Ar. beitszeit von 9 bis 12 und halb 2 bis 4 Uhr. Gemeinsames Mittageffen im "Abler". In leichten Rleibern und Schuhen erscheinen. — Lehrstoffe: 1. Sammlung. — 2. Marschieren. — 3. Freiübungen. — 4. Spiel. — 5. Turnen ter I. Stufe mit Gefang. — 6. Referat von herrn Turninfpettor Elias. Die Roften tragt jebe Teilnehmerin felbft. Unmelbungen find bis 2. Juli zu richten an Frl. Rofa Hobel in Buttisholz. Es erwartet rege Beteiligung und grußt freundlich Der Borftand.

Lugerner Kantonal-Lehrerkonfereng. Der Prafibent ber Rantonal-Ronferenz hatte auf Donnerstag ben 22. Juni eine gemeinsame Sigung bes Borfiandes mit ben Bertretern ber verschiebenen Lehrervereinigungen angesett gur Befprechung ber Frage betreffend Teuerungszulagen für bas 2. Salbjabr 1922. Bei vollständiger Ueberein. ftimmung ber Unfichten in biefer Ungelegenheit mar das Resultat der Beratung folgendes: Neuerdings wird die Lehrerschaft, dem wirtschaftlichen Abbau